

den letztgenannten Schulen wie in allen jenen, welche wir drüben im Schulhause sahen, sind wir demselben ernstern Geist der Zweckmäßigkeit, der Nützlichkeit und hohen Ordnungssinnes begegnet. Hier wie drüben liegt der Gedanke zu Grunde, die Kinder nicht blos in der Schule zu beschäftigen, sondern ihnen die beglückendste Aussteuer des Mädchens, die Kenntniß aller jener Arbeiten, die es tagtäglich für sich und die Familie verwerthen kann, in tadelloser Weise zu lehren. Die vorwiegend rauhe Jahreszeit, die im größten Theile des Landes nur einen achtmonatlichen Schulbesuch zuläßt, die mit Eis und Schnee die Wege bedeckt und in den langen, dunklen Winterabenden die Kinder in die enge Stube sperrt, die hat in diesem Lande die Frauenarbeit von ungleich höherem Werthe als unter anderen Himmelsstrichen gemacht und sie auch anders gestaltet.

Spindel und Rocken und Webstuhl gehen hier noch durch die Schule und von da mit dem jungen Mädchen zurück in's Vaterhaus. Was zur Bekleidung vonnöthen, was zum Schmuck des Hauses, der Wände, der Tische und Bänke dient, es wird von Frauenhand gemacht und wird vorerst in der Schule eingeübt. Dies gilt von der Volksschule, von den Lehranstalten am Lande. Aber auch aus den Städten wurde nur Gutes gesandt und die Grazie in Durchführung und Erfindung, die an den Arbeiten zu Tage tritt, die zweckvolle Anwendung von Materiale und Zeit verleihen der ganzen kleinen Ausstellung, die da vor uns liegt, das Gepräge von innerem Werth und Gehalt, das uns für diese Schulen gewinnt.

Wie diese letzteren in mannigfacher Wechselwirkung mit dem Leben der schwedischen Frau, mit ihrer Thätigkeit verwoben sind, werden wir aus den Arbeiten ersehen, die auf der Ausstellung vorliegen und von denen ich zunächst erzählen will. Andere Unterrichtsanstalten Schwedens, denen die Frau dort eine reiche, ernste, harmonische Bildung verdankt, entziehen sich dem Rahmen meiner Berichte und berühren ein anderes Feld weiblicher Thätigkeit, das fast unbetreten geblieben, ehe das Leben die Frau aus ihrem stillen Wirkungskreise gedrängt. Es ist da die königliche musikalische Akademie, die seit 1854 den Frauen offen steht, die Akademie der freien Künste, die seit dem Jahre 1864 weibliche Zöglinge aufnimmt, — deren Zahl jedoch

